



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 9. Cap. Von dem gar hohen Gebett der in Gott verzückter Jungfrawen
Sr. Ioannæ von Iesus Maria.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

„mahlen und lassen werden / und in die-
 „sem weg ist keine Seel so groß / welche
 „nicht nöthig habe zum offtern wider klein
 „zu werden und zu sagen : es ist auch kein
 „Stand des Gebets so hoch / darin nicht nö-
 „thig sey widerumb anzufangen / sinhemahl,
 „die Erklärung der Sünden und seiner
 „selbst das Brod ist / wamit alle Speisen
 „müssen genossen werden / wie gut sie auch,
 „immer seyen in diesem weg des Gebets.“

Das 9. Capitel.

Von dem gar hohen Gebett der in Got verzückter Jung-
 frauen Sr. Joannæ von JESUS MARIA.

As Gebett ist ein Siegel
 der Jungfräuschaft : dahero
 sagt S. Gregorius Nyssenus Lib.
 de Orat. daß keine Tugend den
 Jungfrauen eigentlicher zustehe als die
 Tugend des Gebets. Eben dieser Mei-
 nung ist auch der Seraphische Vatter S.
 Bonaventura, der noch weiter de Progres.
 Relig. c. 7. sagt / daß die Mönchen und
 Nonnen ohn Gebett / wie die Kreigsfnecht
 ten ohne Waffen seint / imassen im Geis-
 tlichen Krieg unser Gewehr das Gebett ist:
 in selbigem wirt der Glaub erwecket / die
 Hoffnung gestercket / und die Lieb ange-
 zündet : Im Gebett wirt man zur Voll-
 kommenheit unterwiesen / die gute Einge-
 bungen werden mit Eysen angenohmen/
 die gute Begirden werden bewaffnet / die
 Vorhaben gestärcket / die laster sampt der
 bösen Gewohnheit vermercket und registri-
 ret / und wirt die Gefahr dabey in acht ge-
 nohmen / den Schmerzen und Widerwer-
 tigkeiten wirt drein vorgekommen / und
 wirt zu letzt der Sieg gekrönet. Im Ge-
 bett (spricht Albertus Magnus de Virtut.
 c. 73. wirt Gott erkant / dur die Erkantnis
 wirt er geliebt / dur die Lieb wirt er gesucht /

durch das suchen wirt er gefunden / und
 durchs finden kombt die Seel zum genieß-
 sen. In dieser Materl ist Sr. Joanna sehr
 erleucht gewesen.

In der Betrachtung hat die Braut des
 Herren vom vierten Jahr ihres alters im-
 mer zu sich geübet / und waren ihre innerliche
 Gespräch mit Gott also gemein / vielfältig
 und lieblich : und hinwiderumb die Göttli-
 che Gunstgewogenheit zu seiner Braut so
 vielfältig und dem innerlichen geschmack
 also anmützig / als were zwischen dieser und
 der zukünftigen Freud im Himmel kein
 grosser onderscheid. O wie glücklich ist
 eine mit Christo vermählte Braut / welche
 wie diese Weise Jungfrau den Wollüsten
 und eiteler Gemeinschaft der Welt absetzt /
 und durch offtere andächtige Betrachtung
 ihre Ruhe in den Arm ihres geliebten Gött-
 lichen Brautigams suchet / und auff seiner
 allerheiligsten Brust wie auff einem wei-
 chen Küssen schlaffet.

Im mündlichen Gebett hat die Dienerin
 des Herren sich gleichsals steter weis
 geübet / ist auch nicht weniger darin von
 Gott begnadet worden : Alle Tag las
 sie

sie die Antiphonen / Versen und Gebett
 vieler Heiligen welche sie absonderlich ver-
 ehre: sie besuche die Altaren / ware auch
 vielen anderen zur Andacht dienlichen U-
 bungen zugerhan / sondersich dem grossen
 Rosenkrantz oder Psalter von 15. Gesen-
 den sie in Betrachtung der zubehörigen
 Geheimnissen also andechtiglich lese / als
 hette sie mit dem innerlichen Gesichte diese
 Geheimnisse klarlicher als mit den teib-
 lichen Augen gesehen. In den Schmerglichen
 Geheimnissen durchrungen das Schwerdt
 der Schmerzen ihre Seel: Hingegen wa-
 re in den freudigen ihre Freud also groß/
 das ihr scheint als woe sie schon in der E-
 wigigen Freude. Unter dem Vater Unser
 ward die Braut des H. Erren also engü-
 cker und im Geist erhaben / das sie off in
 langer Zeit nicht wider zu sich kame / und
 also zu offtern die meiste Zeit des Tags mit
 dem Rosenkrantz beschreyte ware: Der
 Teuffel aber besesse sich Er. Joan. in diesem
 Gebett zubehindern / mit vermelden / das
 ihr selbst unbewust were was sie there / das
 auch die Engel dieser Weise zu betten la-
 chen müsten. Diese Anfechtung hat die
 Dienerin des H. Erren einmahl ihrem
 Reichsvater angedenret / seze auch gar
 artlich hinzu: Vater / der Teuffel ist zwar
 ein Vater der Lügen / jedoch hat er vor dies-
 mahl die Wahrheit gesagt / ich mache nichts
 recht wie es geschehen solte. Unter wehren
 dem Gebett des Rosenkrantz sahe sie offter-
 mahlen ahn ihrer rechter Seiten ihren
 Schün. Engel in gestalt eines uberauß
 schönen Junglings / und ahn der linker de
 Teuffel in gestalt eines gar abschewlichen
 Woren: der böse Feyende erhub seine Ar-
 men sie anzugreifen / aber der Engel erh-
 be auch seinen Armen die Braut des Her-
 ren zu vertheiligen.

Sie las auch das kleine Ampt oder Of-
 ficium unser L. Frauen / und hierin hatte sie
 viel besseren Beystand / in deme nicht ihr
 Schün. Engel / sonder der Engel des gros-
 sen Rhars der König und H. Erz der En-
 gell ihr Gesellschaft hietle und herab kame
 mit seiner Braut zu betten / nemlich dieser
 gestalt die Andacht zubezählen / die sie hat-
 rein diesem Ampt seiner allerheiligster Mut-
 ter. Diese sonderbare Günst und Gnad
 solt man villicht nicht leichtsam glauben/
 wofern Er. Joanna nicht selber mit ihrer
 gewöhnlicher Auffrichtigkeit es angeden-
 ret hette: Offmahlen (sagt sie) kist
 der H. Erz mit mir viele Psalmen / und
 wan ich sage das Gloria Patri, so neiget
 Er das Haupt zu seinem Ewigen Vat-
 ter / und ich neige es zu allen dreyn Göt-
 lichen Verfohen Gott Vater / Sohn /
 und Heiligen Geist. Wan wir auffstehen
 zu betten / seze ich mich auff die Knie /
 und küsse seine allerheiligste Füeh: Seine
 Majestät aber gibe mir den allerheiligsten
 Segen / und nachdem Er verschwin-
 den / lasset Er meine Seel in großer
 Erkenntnis meiner Geringigkeit / wasser
 Demuth / mit grosser Begird einer in-
 nerlichen Versammlung / und mit uberauß
 großem Verlangen für seine Gütlich-
 Majest. viel zu thun und zu leiden.

Er. Joanna ist nicht weniger von
 der Götlicher Majestät begnadet wor-
 den in den Kirchen. Gezeiten / welche
 sie von ihrem Eingang ins Closter
 alle Tag gebetten / ist auch nihmah-
 len bey Tag oder Nacht unter diesem
 heiligen Ampt auß dem Chor gebie-
 ben außser allein wan sie Verläge-
 rig ware. Die Dienerin des H. Er-
 ren stunde im Chor so züchtig und
 an

andechrig / so verückte und im Geist erhaben / als were sie in einem von den 9. Chor der Engelen. Ich hab nicht woll gesagt / Sr. Joanna wirts besser sagen. „Im Chor / „immer de Göttlichen Ampt (sagt sie) bin ich „dermassen in Gott / daß mich düncket / ich „sey nicht daselbst gegenwertig: Nicht war „daß ich ein Püncklein sollte versäumen „von den Versen welche von einer und an „der Seiten gesprochen werden / sonderen „weilen ich unter diesen Seeligen dergestalt „gestelt bin / daß nicht sagen kan wie ich da „selbst bin / dem Herzen als dem Ursprung „dieser Gab ist bewußt wie es sey. Was „ists dan wunder daß diese Englische Jung- „fran so fröhlig und fleißig zum Chor gieng / „wan sie im Chor also ware als were sie im „Himmel gewesen? Wosern sie aber beßlich- „gerig ware und nich konte im Chor seyn / „alsdan ware ihre Pein so groß / daß auch „Gott zu ihrem Trost und Linderung Mira- „kel thure: Ihre Cell ware so weit vom Chor „abgelegen / daß von einer bis zur ander Sei- „ten man nicht hett e ja auch den Widerschal „einer heller Trompetten hören können / und „obwoll deme also / dennoch hörte und ver- „nahm sie klärllich und konte alles unerschwei- „den / nicht allein was im Chor gesungen / „sonden auch was gebetten ward; Viele H. „Engel und Seraphinen kamen auch vom „Himmel herab ihr beyzustehen / und die „Dienerinn des Herzen lasse und singe auff „ihrem Beth Chorweiss mit ihren Kloster- „Schwestern die im Chor waren das gan- „ze Göttliche Ampt: Dan Gottes Will wa- „re / daß auch der Chor in ihrer Cellen were / „daß nemlich Ioanna den gewünschten Trost „hett immer zu im Chor zu seyn und St. „Marckat zu loben. Hieraus kan man ab- „nehmen das grosse Gut / dessen sich selbst

berauben die Kloster jungfrauen / welche „auf Unlust und erlassen in den Chor zukom- „men / da doch ohne einigen Zweifel abn die- „sem Orth Gott denen mit ihm vermählten „Seelen die größte Gnaden anstehlet. Die- „ses hat Gott einer heiliger Personen als sie „in Mitternacht im Gebett ware offenbahret / „in Vir. S. Lurg. lib. 7. cap. 27. Sie sahe / daß „die Kloster Schwestern eines Closters (daß in „gar geistlicher und wollgeordneter Zucht „ware) zur Metten giengen / eine jede ward „von ihrem Schüg. Engel begleitet; Diese „Göttliche Diener die mit herrlichem Licht „umgeben waren / bewahrten die Kloster- „Schwestern und waren ihnen bedienet als „vermählte Brauten ihres Gottes und „Königs: Als sie nun in den Chor kom- „men waren / stelten sich die Engel nach ih- „rer Ordnung abn die Seite der Kloster- „Jungfrauen / dergestalt / daß beyde Chor „durch einander / nemlich die Engel umbe- „den Jungfrauen die Metten mit höchster „Ehrerbietung und Andacht singen. Eben „dasselbig hat offmahlen Sr. Joanna gesehen / „dahero ward sie gar höchlich betrübt / wosern „die Kloster jungfrauen nicht mit gebüh- „render Zucht und Ehrerbietung im Chor „stünden: Einmahls sagte sie zu ihre Vatters- „vatter: Chro. Pater. ems ist was ich nicht „mit Gedult ertragen kan / daß nemlich er- „liche Kloster Schwestern / wan sie im Chor „vorn Angesicht Gottes / und in Gesellschaft „siner Engel stehen / nichts desto weniger „also stehen / als ich ob sie wäde da we- „ren. Der Vatters Vatter antwortet „ihr in Meinung sie erwan zu verfruchen: „Wutter / vielleicht sehn die Kloster- „Schwestern im Chor die Engel Gor- „tes / oder den H. EDEN selbst? Ja
Hh Paer /

Pater / sprach Joanna / Pater / solten sie dieß nicht sehen? Dieß ist klar das sie es sehen / weilm sie besser seynd als ich. D wolle eine frembde Demuth und heilige Einfalt / und mögte auch woll jemand dieser demüthiger Einfalt nicht gnugsam trawen / weilm aber hoffertige Menschen gefunden werden welche auß übermäßigem Hochmuth sich einbilden / das sie allein vor allen andern die höchste Stupfel in jedweder Tugend erreicht haben / also ist auch außser Zweifel das demüthige Leute seyn / welche in allen und jeden Tugenden die sie in sich verspüren / andern Leuten nach ihrer demüthiger Einbildung immerzu den Vortzug geben. Eine solche ware diese gar demüthige und eyserige Jungfraw / sie ware der Meinung das ihre Mitschwester im Chor Gott sehen theten / gleich wie sie sahe / daher empfinde sie zum höchsten das etwige darin mit geringer Zucht und Ehrerbietung stunden.

Dieser Eyster / das nemblich alle im Göttlichen Amte mit stillem und eingezogenem Wesen / mit Ehrerbietung / Aufmerksamkeit und Andacht sich verhalten mögten / ware eine Ursach das Sr. Joanna inermittelt einige Zeichen ihrer Empfindlichkeit gabe. Zu Burgos im Convent von St. Claren werden die hochzeitliche und grosse Festtage mit grosser Majestät und geistlicher Pracht gehalten: Wofern nun auff diese Tage Sr. Joanna sahe / das ertliche Kloster / Schwester entweder auff die Musie zu viel Achtung gaben / oder wegen des Getümmels und grossen Zulauffs herumsahen / oder aber eine Schwester mit der ander sprache / als dan ware ihre Pein so groß / das sie nach vollentem Heiligen Ampt im Chor bleibe / und daselbst sich einem gar bitterlichem Weinen

und erbärmlichen Seuffzen also ergabe / das die Steine davon hetten zerspringen können will geschweigen die menschliche Nerven.

Über dieses Weinen hatten ertliche Schwestern Mitleiden / und fragten Sr. Joannam: Mutter was ist dieß? Warum weinet ihr und seuffzet also bitterlich? Aber die Dienerin des H. Erzen / von ihrem Eyster gang übernahmen / gab zur antwort: Meine liebe Schwestern was fragt ihr mich? Ihr sehet ja die geringe Ehrerbietung die wir im Chor halten / unser unehrbar Wesen im Göttlichen Lob / die übermäßige Unordnung dadurch wir vor den Göttlichen Augen seine Majestät von Angesicht zu Angesicht beleidigen / und ihr fraget was mir mangle? Ein solche Verachtung einer also lieblicher und höchsten würdigster Majestät / solte dieselbe mit dem Blut unsers Hergens nicht beweinet werden? O du allermassen züchtige und Eysterliche Jungfraw! Wie weißlich hast du gezüchtiget die Schmach die ertliche der Göttlicher Majestät anthuen / in dem sie ahn einen so Heiligen Orth der gebührender Ehrerbietung vergessen.

Viele Theologi oder Schriftgelehrten seynd der Meinung / das die Sünd Adams und die Sünd des Lucifers, seye eine Sünd gewesen! D wolle nun die Fürsten in gleichmäßiger Schuld / auch pflegen gleichmäßige Freyheit zu haben / dennoch sehen wir das G. D. D. den Engel verdambt / den Menschen aber widerumb zur Gnaden auffgenohmen habe. Der Heilige Chrysologus sagt / die Ursach dieses Unterscheidts habe in dem Umstande des Orths bestanden /

der die Sünd des eines hat größer gemacht als die Sünd des andern. Adam hat im Paradies oder in einem Garten gesündigt/ und diese Kühnheit ist nicht also groß das sie durchaus keiner Verzeihung werth seye: Lucifer aber hat im Himmel/ da er im Chor der Engel war gesündigt/ als nemlich/ die Engel Gottes lob singen; Ahn solchem Orth aber zu sündigen/ und zu solcher Zeit/ ist eine große Verachtung/ welche die Pforten der Göttlicher Barmherzigkeit verschlieset/ und der Göttlicher Gerechtigkeit eröffnet.

net. Dieses wollen die Kloster Jungfrauen wohl bedenken/ und Fleiß anwenden dieser kluger Jungfrauen nachzufolgen/ das sie nemlich im Chor mit Ehrerbietung/ mit Aufmerksamkeit und Andacht GOTT anzusprechen; GOTT behüte sie/ das an diesem Orth/ da sie in der Göttlichen Gnad seyn solten/ sie nicht in seiner Ungnad seyn/ und mit einem Urtheil ihrer Verdammung von dannen gehen/ ahn statt/ das sie daselbst GOTTES Gnad heilen erhalten können.

Das 10. Capitel.

Von der sonderbahrer Andacht Er. Joannæ zum Hochwürdigem Sacrament: Und von den Gnaden/welche hierin Se. Göttliche Majestät ihr bewiesen.

Unter die Zahl der Tugenten gehören auch die jenige welche gemeinlich Andachten genant werden/ weilen diese gute Werck gehörig seynd zum Gottes Dienst/ der auch eusserlich der Göttlicher Majestät dienet/ dieselbe anbetet/ verehret und lobet. Unter diesen Andachten/ ist die Andacht zum Hochw. Sacrament nicht allein die fürnehmste/ sondern ist auch ein Ursprung aller anderer Andachte: sithemahl nach der Lehr des scharffsinnigen Doctors Scoti: Dieß Höchste Geheimniß und Sacrament der Sacramenten in den Christgläubigen alle Verehrung/ Ehrerbietung und Andacht erwecket/ welche man Christo unserm Heyland schuldig ist. Diese Lehr hat sich klärlich und würcklicher zeigt in unserm Ehrw. Er. Joannæ von Jelas Maria/welche alles was in ihr heilig ge-

wesen durch ihre beständige Andacht zu diesem Allerheiligsten Sacrament hat erhalten. Von ihrer zarter Jugend ist sie wie ein sonnen Wirbel gewesen/ in dem die Braut des Herren auff die Strahlen dieser Göttlicher Sonnen und allerhöchsten Geheimniß verliebet/ immerzu so viel möglich ihre Augen drauff geschlagen hatte/ als auff das Ziel aller ihrer Begirten. Wan sie in den Chor kangiengen nicht allein ihre Augen sondern alle Sinn und alle Kräfte zum Tabernackel/ in welchem sie klar und ausdrücklich den Leib Christi mit den Augen ihrer Seelen sahe/ und zwar mit viel grosser Gewißheit und Klarheit/ als hette sie mit den leiblichen Augen denselben gesehen: Jedoch sahe sie den Herrn jederzeit nicht auff eine Weise/ einmahl sahe sie den Heiland in gestalt eines Kindes/ auff ein andermahl eines erwachsenen

Hh 2 Mans/